

„Vernetzte Kinderbetreuung“

Ein Modellprojekt aus Hamburg

Kinderbetreuungsbedarfe werden vielfältiger: Wie kann es Kindertagesstätten und Kindertagespflege vernetzt gelingen, passende und kindgerechte Angebote für diese neuen Anforderungen zu gestalten?

Kindertagesstätten und Kindertagespflege sind gleichrangige Betreuungsformen mit einem einheitlichen Förderauftrag in Bezug auf die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. So legt es das Sozialgesetzbuch (SGB) VIII (§ 22) fest. Dort ist außerdem der Auftrag zur Zusammenarbeit zwischen Kitas und Kindertagespflege formuliert. Welche Chancen und Möglichkeiten bietet eine Vernetzung von Kita und Kindertagespflege – für die beteiligten Fachkräfte und für die Eltern, zur verbesserten Vereinbarkeit von Beruf und Familie? Das Hamburger Modellprojekt „Vernetzte Kinderbetreuung“ beantwortete diese Frage und initiierte Möglichkeiten und Wege für eine Zusammenarbeit in der Kinderbetreu-

ung. Die Vertreterin eines Kita-Trägers und eine Kindertagespflegeperson berichten hier über ihre vernetzten Angebote.

Ein Service für Familien

Warum ist eine solche Vernetzung wichtig und wie lässt sie sich praktisch umsetzen? Eine Befragung von Eltern, deren Kinder am Modellprojekt beteiligte Kindertageseinrichtungen besuchten, hat gezeigt: Viele Familien können den Betreuungsbedarf für ihre Kinder mit dem Angebot der Kitas decken. Ein Fünftel sagte jedoch, dass sie zusätzlichen Betreuungsbedarf hätten. Arbeiten Eltern zum Beispiel in Krankenhäusern, öf-

fentlichem Nahverkehr, im Einzelhandel, sind häufig auf Dienstreisen oder haben als Studierende abendliche Vorlesungen, dann reicht *ein* Angebot nicht aus, und die Eltern sind gefordert, verschiedene Angebote zu kombinieren. Auch Alleinerziehende oder Familien, die keine sie unterstützende Verwandtschaft in der Nähe haben, äußern oft zusätzlichen Betreuungsbedarf.

Viele Kita-Leitungen sowie Kindertagespflegepersonen machen die Erfahrung, dass Eltern vermehrt mit sehr unterschiedlichen Betreuungswünschen und -anforderungen auf sie zukommen. Es ist eine Herausforderung, diese komplexer werdende Nachfrage zu beantworten und gleichzeitig zum Wohle der Kinder zu agieren. Im Ver-

„Es passt!“ – Das Hamburger Projekt „Vernetzte Kinderbetreuung“ (2009–2011)

Die Spielraum-Projekt Vereinbarkeit gGmbH führte das Modellprojekt „Vernetzte Kinderbetreuung“ in Kooperation mit der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration der Freien und Hansestadt Hamburg (BASFI), im Rahmen des vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie aus dem Europäischen Sozialfonds geförderten Aktionsprogramms Kindertagespflege durch. Aufgabe des Modellvorhabens war es, Konzepte zur Vernetzung von Kindertagespflegepersonen mit Kitas, aber auch anderen Institutionen wie Unternehmen und Familien-dienstleistern zu entwickeln, Netzwerke einzurichten, Erfahrungen daraus zu sammeln und zugänglich zu machen. Es entstand eine Vernetzungsstelle, die modellhaft sozialraumbezogene Vernetzungskreise aus Vertreterinnen und Vertretern von Kitas, von Kita-Trägern, aus der Kindertagespflege sowie dem Hamburger Tagesmütter und -väter e.V. initiierte

und moderierte. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellten sich ihre Angebote gegenseitig vor und definierten und erprobten dann unterschiedliche mögliche Formen der Zusammenarbeit. Facharbeitskreise klärten strukturelle und rechtliche Fragen. Gemeinsam mit den Vernetzungspartnerinnen und -partnern führte Spielraum-Projekt Vereinbarkeit gGmbH nach Projektende die Vernetzungsarbeit als Initiative im Rahmen von „Anschwung für frühe Chancen“, einem Programm des BMFSFJ sowie der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), weiter.

Hinweise zum Aufbau von Vernetzungskreisen sowie Informationen zu unterschiedlichen Vernetzungsformen finden Interessierte im Leitfaden „Es passt! Zusammenarbeit in der Kinderbetreuung“:

www.hamburg.de/contentblob/3544958/data/leitfaden-vernetzte-kinderbetreuung-barrierefrei.pdf



Vernetzte Kinderbetreuung heißt, das jeweils andere System mit seinen Besonderheiten und Stärken zu kennen

bund könnte Akteurinnen und Akteuren aus Kitas und Kindertagespflege das gelingen. Für die Eltern bedeutet eine sozialräumliche Vernetzung von Kindertageseinrichtungen mit Kindertagespflegepersonen, die bislang nur punktuell stattfindet, häufig eine große Erleichterung.

Pluspunkte für alle Beteiligten

Eine bessere Vernetzung der Systeme bietet viele konkrete Pluspunkte, sowohl für Kitas und Kindertagespflegepersonen als auch für Familien. Kita-Leitungen und Kindertagespflegepersonen, die vernetzt arbeiten, können

- Übergänge für Kinder gut gestalten,
- eine vorbildliche Atmosphäre partnerschaftlicher Zusammenarbeit schaffen,
- Eltern in Bezug auf unterschiedliche Kinderbetreuungsangebote und deren eventuelle Kombination beraten,
- Vernetzungspartnerinnen und -partner bei Bedarf weiterempfehlen,
- die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Eltern vereinfachen,
- Ressourcen gemeinsam nutzen, z. B. Räume oder Außengelände,

- Veranstaltungen und andere Aktivitäten zusammen planen und durchführen,
- eigene Angebote bei Elternabenden oder -veranstaltungen der Vernetzungspartnerinnen und -partner vorstellen,
- Wissen zu pädagogischen Themen und rechtlichen Fragen sowie Vernetzungstipps austauschen.

Damit die Beteiligten in den Genuss dieser Vernetzungsvorteile kommen, ist es wichtig, das jeweils andere System mit seinen Besonderheiten und Stärken zu kennen (→ Grafik, S. 18).

In einem Netzwerk ist es wichtig, sich gegenseitig über die jeweils angebotenen Dienstleistungen zu informieren, Vertrauen aufzubauen und mögliche Formen der Kooperation auszuloten. Sind diese Grundlagen geschaffen und eine Transparenz hergestellt, können die Vernetzungspartnerinnen und -partner bedarfsgerecht passende Angebote initiieren.

Modelle aus der Praxis

Nicole Reglin ist Kindertagespflegeperson und Fachkraft für Krippenpädagogik, Fachkraft für Psychopädagogische Kindertherapie und ressourcenfokussierte Elternberaterin. Zusammen mit

einer zweiten Kindertagespflegeperson betreut sie zehn Kinder bei sich zu Hause. Dafür stehen ein eigener Gruppenraum sowie ein großes Gartengelände zur Verfügung. „Wir haben fünf Tage in der Woche von 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet – nach Absprache auch länger. Unser Schwerpunkt liegt in der Betreuung von unter Dreijährigen. Außerdem betreuen wir Mädchen und Jungen mittags im Anschluss an die Kita“, erklärt Nicole Reglin. Eine Zusammenarbeit ergab sich zunächst mit der Kindertagesstätte, die ihre eigenen Kinder besuchten. „Ich merkte, dass immer mehr Familien dort längere Betreuungszeiten wünschten und ging mit der Kooperationsidee zur Kita-Leitung. Diese griff den Vorschlag sehr erfreut auf. Es gab zwar eine Ganztagsgruppe in der Einrichtung, die Anfragen überstiegen jedoch die Zahl der Plätze dort.“ Im Rahmen des Projekts „Vernetzte Kinderbetreuung“ lernte sie dann weitere Kitas im Umfeld kennen und kooperiert heute mit mehreren Einrichtungen.

Kooperation erhöht die Flexibilität der Angebote

Die Kitas profitieren von mehr Flexibilität und können den Eltern im Verbund mit Kindertagespflegeperso-



„Es passt“ – ob Kindertagespflege oder Kita: Kinder sind die Gewinner einer Vernetzung

Foto: Nicole Reglin

nen vielfach individuell passende Betreuungsarrangements anbieten. „Wir überbrücken zum Beispiel die Zeit, wenn ein Kind erst in einem halben Jahr einen Kita-Platz hat“, sagt Nicole Reglin. Kita-Leitungen seien vielfach sehr offen und kooperationsbereit, so die Erfahrung der Tagesmutter. Bei Kindertagespflegepersonen beobachtete sie dagegen vielfach eine gewisse Scheu, auf Kita-Leitungen zuzugehen: „Viele fühlen sich als Einzelpersonen den Kitas, die teilweise in große Trägerorganisationen eingebunden sind, unterlegen.“

Das Hamburger Projekt bot eine neutrale Plattform für ein zunächst unverbindliches Kennenlernen und erleichterte damit den ersten Schritt in die Vernetzung. Als der Kontakt einmal hergestellt war, verflogen anfängliche Bedenken schnell. „Erzieherinnen, Erzieher oder Kindertagespflegepersonen bringen meiner Erfahrung nach häufig ähnliche Haltungen und Werte mit. Daher finden sie oft schnell eine gemeinsame Wellenlänge“, berichtet Nicole Reglin. Und die sei wichtig, damit die Kooperation ge-

linge und ihre positiven Effekte entfalten könne.

Wie Kinder von der Zusammenarbeit profitieren

„Viele Eltern melden ihr unter dreijähriges Kind zunächst bei mir in der Kindertagespflege an. Sie schätzen vielfach die familiäre Betreuungsform.“ Mit dem dritten Geburtstag wechseln die Kinder dann häufig in die Kita. Was Nicole Reglin dabei erfährt, fasst sie so zusammen: „Dadurch, dass die Kinder in der außerhäuslichen Betreuung oft bereits die nötigen sozialen und persönlichen Kompetenzen erworben haben, fällt ihnen der Wechsel zumeist leicht. Mir ist es wichtig, mit Fachkräften zu kooperieren, die eine ähnliche Haltung zu den ihnen anvertrauten Kindern einnehmen wie ich, die ihnen wertschätzend und mit Blick auf ihre Ressourcen begegnen. Die Kinder – und auch die Eltern – spüren das gegenseitige Vertrauen.“ Dieser Prozess der Vertrauensbildung unter den Netz-

werkpartnerinnen und -partnern ließ sich im Laufe des Modellprojekts gut beobachten. Auf dieser Basis stellte sich das Gefühl ein, die Zusammenarbeit funktioniere wie von selbst. „Es passt!“, lautete daher das Fazit. „In unserem Sozialraum reicht uns inzwischen ein Netzwerktreffen im Jahr. Die Zusammenarbeit hat sich etabliert.“

Pädagogische Absprachen mit Zustimmung der Eltern

Möchten sich Kindertagespflegeperson und Erzieherin bzw. Erzieher über ein Kind austauschen, um ihre Pädagogik eventuell detailliert abzustimmen, hat es sich bewährt, für jeden Einzelfall eine Erlaubnis der Eltern auszustellen. „Eltern sollten immer wissen, wann und zu welchen Themen solche Gespräche stattfinden“, meint Nicole Reglin. Ein Austausch der wichtigsten Sachinformationen unter den Pädagoginnen und Pädagogen, zum Beispiel ob ein Kind gegessen oder geschlafen hat, sei etwas anderes: „Das gehört zur Übergabe dazu, wenn wir Kinder aus der Kita abholen.“

Isabel Romano, Abteilungsleiterin Soziales & Internationales beim Studierendenwerk Hamburg:

Das Studierendenwerk Hamburg betreibt fünf Ganztagskindertagesstätten, die den Kindern von Beschäftigten und Studierenden offen stehen. Angebote mit besonderem Profil realisiert der Träger mit fest angestellten Kindertagespflegepersonen. Die sogenannte Casper-Campus-Spielgruppe ist ein ergänzendes Betreuungsangebot am späten Nachmittag und Abend von 16.00 bis 20.00 Uhr. „Die meisten Eltern nutzen es punktuell in Kombination mit der Betreuung in einer Regel-Kita, zum Beispiel dann, wenn sie in dieser Zeit Seminare besuchen oder zusätzlichen Freiraum zum Arbeiten bzw. Lernen benötigen.“ Auf dem Gelände der Technischen Universität Hamburg-Harburg steht den Eltern das CampusNest offen. „Das Angebot richtet sich an Eltern, die für ihr Kind keinen Kitaplatz in Anspruch neh-

men möchten, sondern Betreuung in begrenztem Stundenumfang (bis zu 25 Stunden wöchentlich) in einem familiären Rahmen wünschen. Zwei Kindertagespflegekräfte betreuen die Kinder nach Bedarf im Zeitraum zwischen 8.00 und 18.00 Uhr“, berichtet Isabel Romano. „Außerdem nehmen unsere Fachkräfte im CampusNest tageweise Kinder auf, deren reguläre Betreuung ausgefallen ist. Auch Gastdozentinnen und -dozenten sowie Studierenden, die unsere Universität zum Beispiel im Rahmen eines Austauschprogramms für ein oder zwei Semester besuchen, bieten wir dort bei Bedarf für diese befristete Zeit Kinderbetreuung an.“ Die flexiblen Angebote pädagogisch gut zu gestalten, ist dabei eine besondere Herausforderung. „Der Tagesablauf wird durch die fortlaufenden Bring- und Abhol-situationen und die vielen Tür- und Angelgespräche immer wieder unterbrochen. Es fordert unseren Fachkräften eine hohe Sensibilität ab, damit gut umzugehen und den Kindern in einem Umfeld, in dem ritualisiertes Gruppenverhalten auf ein Minimum reduziert ist, einen sicheren Rahmen zu bieten. Der Bindung der Kinder an ihre Tagespflegeperson kommt hier eine besondere Bedeutung zu.“

Familienservice-Angebot ausgeweitet

Durch die Kombination der Betreuungsformen Kita und Kindertagespflege konnte das Studierendenwerk ein breit aufgestelltes Gesamtsystem schaffen, dessen Bausteine sich gut ergänzen und die den individuellen Betreuungsbedarfen der Uni-Beschäftigten und der Studierenden entgegenkommen. „Wir haben durch das besondere Profil der Kindertagespflege unser Familienservice-Angebot ausweiten und flexibler gestalten können“, erläutert Isabel Romano. „Auch aus pädagogischer Sicht ist das vielfältigere System ein Gewinn: Besonders Säuglingen kommt die hohe Bindungsqualität in der Kindertagespflege durch die auf die Kindertagespflegeperson fokussierte Betreuungssituation zu Gute. Als Träger ist für

uns ein einheitliches pädagogisches Verständnis und eine durchgängige Bildungsqualität in allen Betreuungsformen wichtig. Daher schätzen wir es, eine Weisungsbefugnis zu besitzen und haben uns für das Feststellungsmodell entschieden.“ Eine Zusammenarbeit zwischen Kita und Kindertagespflege im Alltag ist vor allem bei der Casper-Campus Spielgruppe gegeben, die die Räume einer der Kitas des Studierendenwerkes benutzt. Bei Inhouse-Schulungen und den Fachgesprächen – das sind Treffen zu aktuellen Fachthemen, Erste-Hilfe-Kurse etc., an denen Erzieherinnen und Erzieher sowie Kindertagespflegekräfte gemeinsam teilnehmen –, gibt es die Möglichkeit des Austauschs. Darüber hinaus bieten Betriebsfeste eine Plattform für persönliche Begegnungen.

Vernetzung hat viele Gesichter

Wie die Beispiele zeigen, gibt es viele Möglichkeiten, die Angebote von Kindertagesstätten und Kindertagespflege zu vernetzen. Wichtig ist es, gegenseitige Vorbehalte abzubauen, Vernetzungsbedarfe zu erkennen, passende Vernetzungsformen zu finden und zum Wohle von Kindern und ihren Familien zu gestalten.

Weitere Informationen

„Es passt! Zusammenarbeit in der Kinderbetreuung“. Leitfaden mit den Erfahrungen und Ergebnissen aus dem Modellprojekt „Vernetzte Kinderbetreuung“ in Hamburg www.hamburg.de/contentblob/3544958/data/leitfaden-vernetzte-kinderbetreuung-barrierefrei.pdf
 Studierendenwerk Hamburg, Familienservice www.studierendenwerk-hamburg.de/studierendenwerk/de/familienservice/



Die Grafik stellt Charakteristika der Betreuungssysteme Kita und Kindertagespflege gegenüber

Quelle: © 2014 – Spielraum – Projekt Vereinbarkeit gGmbH